

Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **21 (1892)**

Heft 5

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

L i t e r a t u r.

Sang und Klang aus Appenzell. Eine Sammlung älterer Lieder für vierstimmigen Männerchor nebst einem Anhänge. Herausgegeben von Alfred Tobler. Wolfshalden, 1892. Selbstverlag des Herausgebers.

Im Laufe dieses Jahres hat ein hübsches Büchlein seinen Gang in die singende Welt hinaus angetreten. Dasselbe verdient, auch an dieser Stelle besonders erwähnt zu werden. Unter dem Titel „Sang und Klang aus Appenzell“ hat nämlich Herr Alfred Tobler, der weit über die Grenzen seines engeren Vaterlandes hinaus bekannte „Barde an der Wolfshalde“ eine Sammlung älterer, zum Teil jetzt noch, besonders aber früher bei uns allgemein gesungener Schweizerlieder herausgegeben, wodurch derselbe einen schon früher gehegten Plan, zu dessen Ausführung er neuerdings von verschiedenen Seiten ermuntert wurde, verwirklichte. Der Herausgeber sagt in seinem interessanten Vorworte, „daß seine Sammlung vom appenzell-patriotischen Standpunkte aus beurteilt sein wolle und ihre Entstehung dem oft geäußerten Wunsche, es möchte wieder mehr der alte einfache Volksgesang gepflegt werden, verdanke“. Und wirklich, wenn wir den uns vorliegenden duftenden Melodienstrauß durchgehen, so treffen wir durchwegs auf Weisen, die bei unserem singlustigen Völklein Eingang finden, Lieder, die in Folge ihrer schlichten, anspruchlosen Weisen bald Pieblinge unserer früheren Sänger werden mußten. Manche dieser Lieder sind bisher noch nie im Drucke erschienen, haben sich also bei unserem Volke zum Teil durch mündliche Ueberlieferung vom Vater auf den Sohn vererbt und wären unzweifelhaft im Laufe der Zeit der Vergessenheit anheimgefallen. Es ist deshalb das besondere Verdienst des Herrn Tobler, dieselben der Nachwelt erhalten zu haben.

Die Sammlung, in in- und ausländischen Blättern sehr günstig beurteilt und warm empfohlen, enthält 78 der schönsten Schweizerlieder, deren Tonsetzer, soweit sie nämlich bekannt sind, auch heute noch größtenteils einen guten Klang in Sängerkreisen haben. „Und wenn auch,“ um mit dem Herausgeber zu sprechen, „dieselben nicht gerade Helden

in ihrem Fache gewesen sind, so haben sie es doch gut gemeint und Melodien geschaffen, welche dem Volke gefallen und zu Herzen gehen, weil sie auch vom Herzen kommen.“

Einen besonderen Reiz verleiht der Sammlung ein Anhang, der verschiedene „Ruggüßerli“, „Zöblerli“ und Verwandtes, sowie die Landsgemeindemärsche für Pfeifer und Trommler und einige Appenzellertänze für Violine, Hackbrett und Baß enthält und so ein kleines, hübsches Genrebildchen aus dem appenzellischen Volksleben darstellt.

Druck und Ausstattung lassen nichts zu wünschen übrig und es empfiehlt sich das Buch schon aus diesem Grunde von selbst. Noch mehr aber sei dasselbe unseren Sängern allen darum ans Herz gelegt, weil es bestrebt sein will, den sich immer mehr in die Übungstokale zurückziehenden Gesang herauszulocken und denselben wieder Gemeingut des ganzen Volkes werden zu lassen. G.

Jahresbericht der Appenzellischen Lehrerkonferenzen. Mai 1890 bis April 1891. Oktav, 115 S. und 6 Tabellen.

— Dasselbe, Mai 1891 bis April 1892. Oktav 147 S. und 6 Tabellen. (Herisau, Druck von Schläpfer & Cie.)

Den beiden Vorgängern reihen sich diese Berichte würdig an und eröffnen uns wieder einen Einblick in die Tätigkeit unserer Lehrerschaft zum Zwecke beruflicher Fortbildung und Anregung, sowie in den Haushalt unseres kantonalen und Gemeindeschulwesens. Im Berichtsjahre 1890/91 referirten an der Kantonalkonferenz in Stein die Herren Widmer in Heiden und Tanner in Herisau über den „Handfertigungsunterricht“, dessen Einführung in unsern Schulorganismus von der Mehrzahl der Lehrer als unmöglich, zum Teil auch als nicht wünschbar erklärt wurde. Die kantonale Reallehrerkonferenz nahm ein Referat von Herrn Hauenstein in Herisau über „Rechenvorteile und abkürzende Rechenmethoden“ entgegen.

Im Berichtsjahre 1891/92 behandelte die Kantonalkonferenz in Wolfhalden den „Ausbau der appenzellischen Volksschule“ (Referenten: Ch. Bruderer in Speicher und Hörler in Schwellbrunn). Im Hinblick auf ein in Bearbeitung stehendes kantonales Schulgesetz ersuchte die Lehrerschaft die tit. Landeschulkommission um Berücksichtigung folgender Wünsche und Anregungen:

1. Regelmäßige Inspektion der Schulen.
2. Ersetzung der Übungsschule durch ein achtes Schuljahr.
3. Obligatorische Fortbildungsschulen für Knaben und Förderung der freiwilligen Mädchenfortbildungsschulen.
4. Revision des Lehrplans.
5. Einführung des Zeichnens als Unterrichts-

fach. 6. Ausarbeitung von speziellen appenzellischen Vesebüchern für die Oberklassen. 7. Normalien für die Schülerzahl. 8. Schulsanitarische Vorschriften. 9. Subvention für Nachhülfsklassen. 10. Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien. 11. Vertrag mit einem vier Jahreskurse umfassenden Staatsseminar. 12. Veranstaltung von Lehrerfortbildungskursen und allgemeinen Repetitionskursen.

An der kant. Reallehrerkonferenz referirte Herr Huldreich Tobler in Herisau über: „Die Exkursionen auf der Realschulstufe im Dienste der Geographie und Naturkunde.“

Zur Durchführung einer Inspektion der 113 Primarschulen wurden 7 Schulinspektoren gewählt. Die Inspektion der Kantonschule und der 12 Realschulen besorgte Herr Erziehungsrat Wiget in St. Gallen, ausgenommen diejenige über den Unterricht in den alten Sprachen an der Kantonschule, welche von Herrn Professor Arbenz in St. Gallen übernommen wurde. Inspektor des Turnunterrichtes an sämtlichen Schulen war Herr Turnlehrer Reber in St. Gallen. In beiden Berichten finden wir kurze, ansprechende Lebensabrisse verstorbener Lehrer und Schulmänner, so von Dekan Heim, Redaktor J. M. Müller, Johs. Alee, J. B. Graf, Barth. Tanner, J. P. Niederer und Otto Schmid.

Der Raum gestattet uns nicht, auf die in den Bezirks- und Ortskonferenzen behandelten Themata und den schulgeschichtlichen Teil zurückzukommen. Es mag genügen, wenn wir konstatiren, daß eine Fülle des interessantesten Stoffes darin verarbeitet ist, so daß wir diese Berichte allen denjenigen bestens empfehlen, welche sich über die Tätigkeit der Lehrerkonferenzen, den Bestand unseres Schulwesens (Kantons- und Volksschule, allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen), über die Unterstützung der Schulen durch Kanton und Gemeinden, über die Lehrerpensionskasse, die Besoldungsverhältnisse der Lehrer u. orientiren wollen.

W.

Säntisrelief. Ein Werk ganz eigener Art, welches im Laufe des verflossenen Jahres seine Vollendung erreichte, verdient in den „Jahrbüchern“ ehrende Erwähnung zu finden: es ist das große Relief des Säntisgebirges, das von Herrn Lehrer Wilhelm Sonderegger in Heiden in den Jahren 1889/92 unter Aufwendung von enormer Mühe und Geduld erstellt wurde. Das Relief ist in dem bedeutenden Maßstabe von 1:5000 erstellt und basirt in der Hauptsache auf den Vermessungen des eidgen. topographischen Bureaus. Der Aufbau desselben ist ganz originell. Die einzelnen Höhen (es sind deren über

hunderttausend), welche das topographische Gerippe bilden, sind durch aufrechtstehende, in die Kurvenzeichnung eingetriebene Eisenstifte fixirt. Die Auskleidung des Gerippes erfolgte durch eine zirka 1 $\frac{1}{2}$ cm dicke Schicht von Modellirgyps. Zeichnung und Malerei geben dem ganzen Werke eine bewunderungswürdige Naturähnlichkeit, und der Besucher sieht sich in die Alpenwelt des Säntisgebirges hinein versetzt, ähnlich wie wenn er sich auf dem Gipfel des Hohen Rasten befände. Herr Sonderegger glaubte im Interesse der Anschaulichkeit, des psychologischen Eindruckes, eine Überhöhung eintreten lassen zu sollen. Der praktische Standpunkt mag dies billigen, vom wissenschaftlichen Standpunkte dagegen hätten wir Beibehaltung des Maßstabes auch für die Höhen lieber gesehen. Abgesehen von dieser letztern Aussetzung ist dem Ersteller auch von anerkannten Fachleuten die höchste Anerkennung gezollt worden. Das Relief erreicht bedeutende Dimensionen; es mißt in der Länge 4 Meter, in der Breite 2 Meter und die Säntis Spitze ragt 84 cm über das Rheinthal empor. Im Laufe des Sommers war es im Dorfschulhause in Heiden öffentlich ausgestellt und lockte viele Hunderte von Besuchern an, die einig waren in der Bewunderung des schönen Werkes. Möge dem strebsamen Schöpfer desselben auch fernerhin die verdiente Anerkennung zuteil werden. Z.